

Vom Überleben einer jüdischen Schule Berlins

Historisches Museum Aurich zeigt Oldenburger Forschungsprojekt

Wie die „Private Waldschule Kaliski“, eine Reformschule in Berlin, das Dritte Reich überlebte.

Von Ralf Klöker

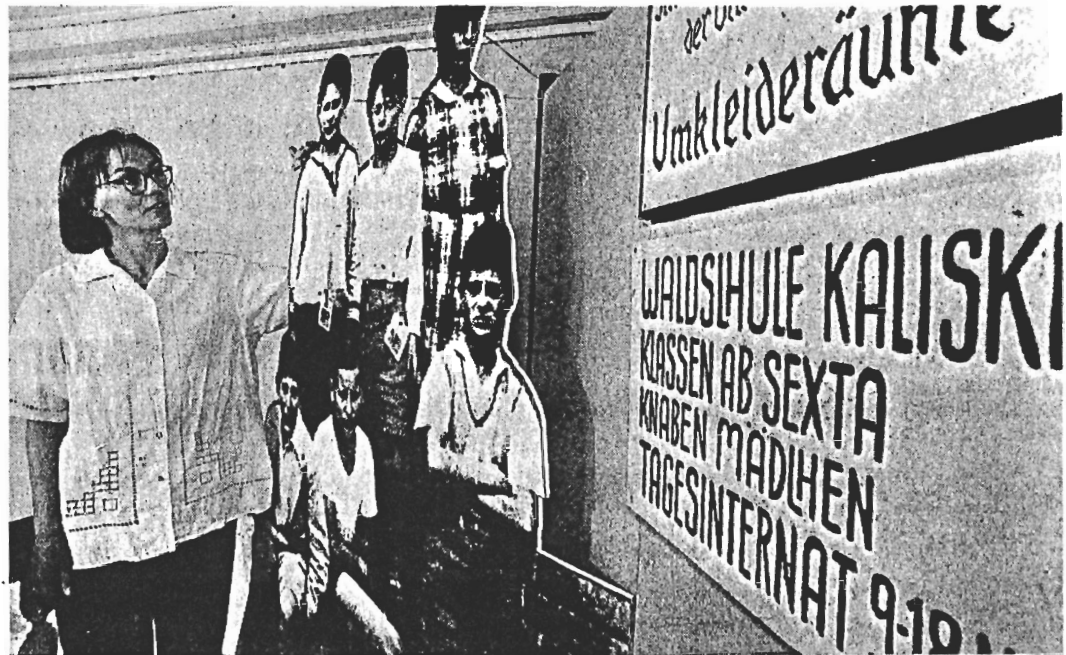
Aurich. „Insel der Geborgenheit“ lautet der Titel der Ausstellung, die das Historische Museum Aurich vom 27. Mai bis 13. August zeigt. Anhand von Schautafeln, alten Fotos, Briefwechseln und weiteren Dokumenten wird vorgeführt, wie aus einer Reformschule mit Freiluftunterricht und Koedukation unter

dem Druck der Ereignisse ein Refugium für jüdische Schüler wurde. Sie fanden bei Gründerin Lotte Kaliski, die heute in den USA lebt, und Schulleiter Dr. Heinrich Selver Zuflucht. Ganze Klassen auf die Emigration vorbereitete, konnten Deutschland vor der gezielten Vernichtung jüdischen Lebens verlassen.

Wie Museumsleiterin Brigitte Jungé erklärte, wolle man einerseits mit der Ausstellung die Kontakte zur Oszietzky-Universität in Oldenburg stärken, andererseits die jüdische Geschichte, die auch

Aurich prägte, wachhalten. Im Begleitprogramm werden daher Bezüge zum hiesigen Raum geknüpft.

Angeboten werden Stadtführungen auf jüdischen Spuren mit Helga Oldermann, Vorträge über das jüdische Volksschulwesen sowie eine Projektfahrt des Gymnasiums Ulrichianum nach Breslau. Neben einer Exkursion zum August-Gottschalk-Haus nach Esens steht auch eine Darstellung der Kontakte der Deutsch-Israelischen Gesellschaft (DIG) zu ehemaligen Auricher Juden auf dem Programm.



Museumsleiterin Brigitte Jungé freut sich über die Kontakte zur Universität Oldenburg, die die Ausstellung erst möglich machten.
Foto: Ortgies